

[SPD-PV Ostbüro]
garage

19.6.53 – re –
Quelle: 300 - 601

Streik im Stahlwerk Hennigsdorf

Am 19.6.53 besuchte uns Quelle, die im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf beschäftigt ist, und berichtete Folgendes:

Am Morgen des 17. Juni sammelten sich die Arbeiter des Stahlwerkes und formierten sich zu einem Marsch auf Ostberlin. Sie kamen zuerst vor das LEW und forderten die Arbeiter des Werkes auf, sich anzuschließen. Wie sie gingen und standen, in Holzpantinen, mit bloßem Oberkörper, gingen sie mit und beteiligten sich an der Demonstration gegen das Regime in der Ostzone.

Sie sangen dabei und hatten ihre Schürhaken mitgenommen. Alle schlossen sich an, außer einigen ganz wilden SED-Funktionären. Beim Verlassen des Fabriktors stellten sich die Wachmannschaften des Werkschutzes den Streikenden in den Weg, um sie am Verlassen des Werkgeländes zu hindern. Die Arbeiter aber überrannten sie ganz einfach.

Sie nahmen ihren Weg über Hennigsdorf, Stolpe, Heiligensee, Schulzendorf, Tegel, Scharnweberstraße, Unter den Linden, Lustgarten, Spittelmarkt zur Leipziger Straße. Unterwegs zerschlugen sie Transparente, steckten sie in Brand, zerstörten die Inschrift am Walter-Ulbricht-Stadion und forderten alle Passanten auf, sich ihnen anzuschließen. Viele kamen dieser Aufforderung nach.

Auf ihrem Marsch nach Westberlin begegnete ihnen ein Vopo, der mit einem Karabiner bewaffnet, friedlich auf seinem Rad durch die Felder fuhr. Als er den langen Zug erspähte, warf er erst sein Rad, seinen Karabiner und schließlich sich selbst in ein Kornfeld und ward nicht mehr gesehen.

Zwei SED-Funktionäre, die in einem Anfall von letzter Verzweiflung versuchen wollten, den Zug aufzuhalten, wurden eines Besseren belehrt. Der eine von ihnen hatte keine Zähne mehr und blutete schrecklich, der andere schwebte zuerst eine Weile über der Havelbrücke und bebte in Todesnöten. Dann sagten einige Arbeiter: „Kollegen, seid nicht so grob, laßt ihn am Leben.“ Die erbosten Arbeiter warfen ihn dann nicht in die Havel, wie ursprünglich vorgesehen, sondern nur in den Sumpf neben der Havel.

Dem Zug schlossen sich ein LKW an mit 40 Angestellten und Arbeiter aus der HO Oranienburg. Dazu Schwerbeschädigte, einer nur mit einem halben Bein!

Am späten Nachmittag, als der Ausnahmezustand erklärt worden war, setzten sich die Kolonnen nach Hennigsdorf wieder in Marsch nach Hause. Kurz vor Hennigsdorf mußten sie eine VP-Absperrung passieren, die 16!! Vopos in einer Reihe stark und mit Karabinern im Anschlag standen. Quelle berichtete, daß es wie ein Verbrecherzug ausgesehen habe. Alle mußten ihren Werksausweis vorzeigen, wer keinen bei sich hatte, wurde in einer großen Liste eingetragen. An Arbeiten dachte keiner mehr.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Beim Abmarsch am Morgen war die zweite Schicht noch im Werk geblieben, bis der letzte Abstich fertig war, und hatte dann auch das Werk verlassen.

Am 18. Juni lag das Stahlwerk still. Die Arbeiter waren zwar gekommen, nahmen aber ihre Arbeit nicht wieder auf. Es wurde diskutiert und eine Resolution eingebracht, nach der die SED-Funktionäre abgesetzt werden sollten. Der Antrag wurde nicht durchgedrückt.

Vermutlich, weil das alles ein großes Familienunternehmen ist und die ganze Verwandtschaft der Bonzen die Druckposten einnimmt. Immerhin erschien einer der Funktionäre und bat, man möchte ihm doch wenigstens eine Bescheinigung geben, daß er immer ein guter Arbeiter gewesen sei. Diese Bescheinigung gab man ihm nicht, da er ja wegen Unfähigkeit aus der Produktion genommen worden war und in die BPO beordert wurde.

Am Morgen des 19. Juni waren die Panzer, die vor dem Werkeingang am Bahndamm aufgefahren worden waren, noch immer da. Die Stahlwerker hatten es fertig gebracht, sich trotz Absperrung der einzelnen Abteilungen (nur mit Abteilungsausweis durfte man in die zuständige Abteilung, damit keine Verbindung zwischen den einzelnen Arbeitern zustande kommen konnte) zu formieren. Sie kamen zum LEW und forderten die Arbeiter auf, mit ihnen neu zu marschieren. Daraufhin wurden die Rohre der Panzergeschütze direkt auf das Werk gerichtet und die Arbeiter mußten sich zurückziehen.

Sie wollen nicht eher anfangen zu arbeiten, als bis die Panzer wieder abgerückt sind.

Quelle will am 21.6. wiederkommen und erneut berichten.

Diesen Bericht habe ich in großen Zügen an die Basis telefonisch durchgegeben.

[Quelle: AdSD, SPD-PV Ostbüro, 0434b, 17.6.1953, Nr. 1674.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---